

Informationen für die Ernte- und Betriebsberichterstattung 1/2007

Auswertung der Umfrage zum **15. 04.** unter den Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r)n für Feldfrüchte und Grünland.

Ernteberichterstattung intern

Vielen Dank für die wieder gute Beteiligung an der ersten Umfrage, trotz des etwas knapp geratenen Versandtermins. Insgesamt wurden 1441 Bögen ausgewertet (2006: 1447; 2005: 1542; 2004: 1433 Bögen). Eine neue Telefonanlage hat die Probleme beim Faxempfang gelöst. 71% der Bögen sind per Fax gekommen, da dies der einfachste Weg ist. Das Online-Verfahren nimmt zu. Wenn Sie in einer Internet-Suchmaschine den Begriff "Erntestatistik" eingeben, kommen Sie auf unsere Seite mit allen Ergebnissen, auch zu dieser Info 1/2007, die im Internet etwas farbiger und umfangreicher ausfällt als die Druckversion. Außerdem stehen dort alle online-Erhebungsbögen ("[Zu den pdf-Fragebögen 2007](#)"). Mit dem kostenlosen Programm "Acrobat Reader" (ab Version 6.0) können diese Internet-Bögen online ausgefüllt werden. Mit dem Knopf "Daten senden" wird im Hintergrund eine verschlüsselte Datendatei erzeugt und diese dann zum Versenden angeboten. Sie selber können sich den ausgefüllten Bogen nur ausdrucken, nicht abspeichern.

Witterungsbeobachtungen

Dem wieder wunderbaren Herbst 2006 folgte, ganz im Gegensatz zum Winter 2005/2006, ein ungewöhnlich milder Winter. Die überraschenden Frosttage um den 25. Januar und 8. Februar schienen zuerst einigen Beständen (sortenabhängig) stark geschadet zu haben. Die Pflanzen waren durch die ständig hohen Temperaturen vorher nicht abgehärtet. So kam es zu vielen Blatterfrierungen. Die Bilder waren manchmal recht erschreckend, aber diese Schäden haben sich in der Regel bis April wieder gut verwachsen, siehe Bilder 1 und 2 in der Internet-Version dieses Berichtes.

Schäden durch Gelbverzwergungs-Virus und Trockenheit

Anders die Schäden durch das Gelbverzwergungs-Virus (BYDV), die werden mit der Zeit immer schlimmer. Der aus dem Englischen abgeleitete Name „Gerstengelbverzwergungs

Virus“ (BYDV = **B**arley **y**ellow **d**warf **v**irus = **G**ersten **g**elb **V**erkümm(er)ungs **V**irus) ist etwas irreführend, da das Virus auf vielen Gräsern (auch dem Weidelgras in Wiesen oder am Straßenrand) vorkommt und manche Gräserarten sich zuerst dunkelgrün, dann rot-violett verfärben. Die botanische Familie der **Süßgräser** (Poaceae, Echte Gräser), zu der das Getreide zählt, wird von ähnlichen Viren befallen. Weizen, Hafer und Sommergerste können deshalb auch befallen werden, sogar der Mais. Man hat es nur in der Gerste zuerst gefunden, und die Gerste verfärbt sich nur gelb.

Wachstumsstandsnoten unterschiedlich

Die Auswinterungsschäden, siehe Tab. 3, waren dieses Jahr bei der Wintergerste mit 2,1 % der Herbstaussaatfläche relativ hoch. Es waren nicht wie sonst überwiegend Frost- oder Nässeschäden, die die Bestände schwächten, es waren Virusinfektionen. 531 Berichterstatte(r) haben diese Krankheit / Lausbefall textlich in ihren Bögen vermerkt. Die Wachstumsstandsnoten (vgl. Tab. 2) geben Hinweise auf die regionale Verteilung der Infektionen und der bis ca. 20. April erkennbaren Trockenschäden. Im letzten Jahr drückte der damalige Wachstumsrückstand nach dem langen Winter 2005/2006 den Notenschnitt. Im Frühjahr 2007 ist nun die Lage ganz anders. Die hohen Temperaturen bewirkten einen Frühstart der Vegetation (2 bis 3 Wochen früher als im Schnitt der Jahre), aber die Trockenheit im April und ein sehr hoher Krankheitsdruck im Wintergetreide trübt das Bild sehr.

Biogas verändert Anbauverhältnisse

In der Tabelle 4 wurden die Antworten der Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r) über ihre Herbst- und Frühjahrsaussaatflächen 2006/2007 ausgewertet. Diese Umfrage kann wegen des geringen Stichprobenumfangs nur Trendaussagen über die Ernteflächen 2007 liefern. Auf Auswirkungen des Anbaubooms für Biogasanlagen wurde schon in Pressemitteilungen vom [Mai 2006](#), [September 2005](#) und [November 2005](#) hingewiesen.

Tab. 1: Beurteilung der Winterfeuchtigkeit, der Niederschlagsmengen, des Wachstumsstandes nach Regionen, 15.4.07

Witterung und Noten	Winterfeuchtigkeit %			Niederschläge%			Noten der Winterungen und des Grünlandes*								
	zu gering	ausr.	zu hoch	zu gering	ausr.	zu hoch	Weizen	Roggen	Gerste	Triticale	Raps	Klee-gras	Wiesen	Mäh-weiden	Weiden
Küstenmarsch	31%	68%	2%	62%	33%	5%	2,3	2,4	2,5	2,2	3,1	--	2,5	2,4	2,5
Geest, Heide, Moor	49%	50%	1%	70%	29%	1%	2,7	2,6	3,0	2,8	2,3	2,5	2,5	2,5	2,6
Emsland- Gft. Benth.	62%	38%	--	85%	15%	--	3,1	3,0	3,2	3,0	2,4	2,8	2,8	2,7	2,8
Börde	58%	42%	--	82%	18%	--	2,6	2,6	3,1	2,4	2,3	2,5	2,7	2,7	2,8
Weser- Leinebergland	44%	56%	--	80%	19%	1%	2,3	2,2	2,6	2,3	2,1	2,1	2,6	2,6	2,6
Land Niedersachsen	48%	51%	0%	75%	24%	1%	2,6	2,6	3,1	2,7	2,3	2,5	2,6	2,5	2,6

Bitte beachten: Hätte die Umfrage zum 30.4. stattgefunden, hätten ca. 100% „Niederschläge zu gering“ angekreuzt und deutlich niedrigere Noten vergeben, da die Trockenschäden z.Z. exponentiell zunehmen. *Noten (1 bis 5); 1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = mittel; 4 = gering; 5 = sehr gering

Grafik 1: Monatliche Niederschlagsmengen in mm (Monatsdurchschnitte niedersächsischer Stationen)



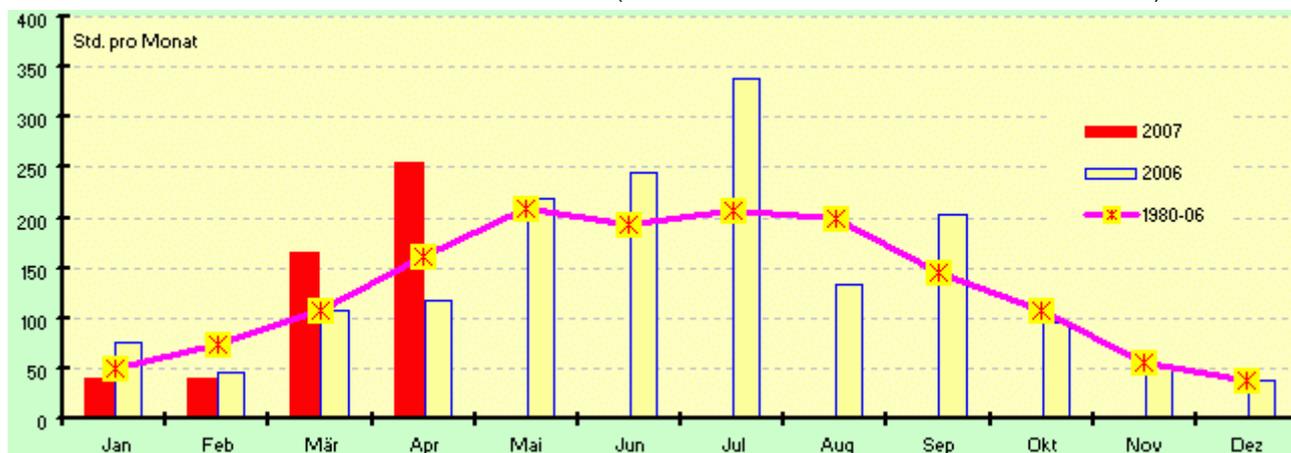
Über den Winter konnten die Bodenvorräte an Wasser aufgefüllt werden. Die hohen Niederschläge und damit die hohen Grundwasserstände im Januar und Februar behinderten im März die Frühjahrsarbeiten auf schweren Böden, besonders in der Marsch. Am 22. März regnete es landesweit zum letzten Mal. Bis heute (3. Mai 07) fiel landesweit praktisch kein Regen mehr (nirgends mehr als 10 mm in der langen Zeit). Zugleich herrschen oft sommerliche Temperaturen bei Rekordwerten an Sonnenstunden. Die Pflanzen waren für das so bewirkte schnelle Wachstum also nur auf die gespeicherten Wintervorräte angewiesen. Die guten Böden in der Marsch und in der Börde konnten, dank ihres großen Wasserspeichervermögens, die benötigten Wassermengen für Wachstum und Verdunstung lange nachliefern, aber in der Heide wurde auf den ersten, den schlechtesten, Böden nach 14 Tagen das Wasser knapp. Die Winterungen mit ihren um diese Zeit hohem Wasserbedarf stellten dort zuerst auf „Wassersparbetrieb“ (Wachstum verlangsamt, Nebentriebe vertrocknen lassen) um, dann auf Notversorgung (Wachstum eingestellt, nur notwendige Verdunstung aufrechterhalten, Versuch den Haupttrieb / Ähre / Körner zu retten). Auf den schlechtesten Teilstücken sterben die Winterungen zur Zeit ab. Ein Nachbau von Mais oder Ackerfutter auf diesen schlechten Böden ist auch nur in feuchten Jahren lohnenswert, es wird wohl größere Fehlstellen in manchen Feldern der Heide und Geest geben. Über das Ausmaß der Fehlstellen kann noch nichts gesagt werden, die Trockenheit dauert immer noch an und man wird erst nach dem Regen sehen, was wirklich vertrocknet ist. Bei den Frühjahrssaaten, die um diese Zeit noch etwas weniger Wasserbedarf haben, tritt diese Entwicklung etwas verspätet ein, wenn sie denn überhaupt aufgelaufen sind (nur bei guter Saatbettbereitung hatten die Körner Wasseranschluß an die Krume, sind die Saaten aufgelaufen).

Grafik 2: Monatliche Tagesmitteltemperaturen (Monatsdurchschnitte niedersächsischer Stationen)



Im Jahr 2007 haben wir bisher schon weit überdurchschnittliche Temperaturen. Nur die noch relativ kalten und noch langen Nächte drückten im April die Tagesdurchschnittstemperaturen etwas, sonst herrschten tagsüber oft schon sommerliche Verhältnisse vor.

Grafik 3: Monatliche Sonnenscheindauer in Stunden (Monatsdurchschnitte niedersächsischer Stationen)



Im April 2007 schien, trotz der noch kürzeren Tage, die Sonne länger als in durchschnittlichen Sommermonaten.

Tab. 3: Berichterstatterschätzungen über die Auswinterungsschäden; Durchschnitt Land Niedersachsen

Hier ist aufgeführt, wieviel der im Herbst ausgesäten Flächen wegen Auswinterung im Frühjahr umgebrochen wurden.

Jahr	Winterweizen	Winterroggen	Triticale	Wintergerste	Winterraps
	Umbruch wegen Auswinterung oder anderer Schäden in % der Herbstsaatflächen				
April 2007 (krank)	0,3	0,6	1,6	2,1	0,2
April 2006	0,2	0,5	0,2	0,3	0,7
April 2005	0,3	0,1	0,3	0,1	1,7
April 2004	0,1	0,2	0,2	0,1	0,3
April 2003 (Frost)	6,0	0,5	3,6	9,9	6,9
April 2002 (Nässe)	1,0	0,7	1,0	0,4	2,0
April 2001	0,2	0,0	0,1	0,2	0,3
April 2000	0,3	0,3	0,1	0,3	1,0

Umbruch Wintergerste und Winterweizen 2007 hauptsächlich wegen viröser Gelbverzwergung.

Tab. 2: Beurteilung des Wachstumsstandes nach Noten (1 bis 5) und der Witterung zum 15. April 2007 und im 10-jährigen Mittel nach Kreisen

Kreis, Regierungsbezirk Kreis-Nr. Kammern, Land		Meld. insg. 2007	W-Weizen		Roggen		W-Gerste		Triticale		W-Raps		Wiesen		Mähweiden		Weiden		Winterfeuchtigkeit in %				Niederschläge in %			
			April 97-06	April 2007	Anz. d. Meld..	zu gering	aus- reich.	zu hoch	Anz. d. Meld..	zu gering	aus- reich.	zu hoch														
101	Braunschweig, Stadt	9	2,6	2,5	2,5	2,5	2,7	3,4	2,8	/	2,6	2,0	2,9	2,7	2,9	2,3	2,9	2,6	9	56%	44%	--	9	100%	--	--
102	Salzgitter, Stadt	9	2,4	3,0	1,7	/	2,5	3,2	--	--	--	2,6	2,5	2,4	2,5	/	2,5	2,4	9	78%	22%	--	9	89%	11%	--
103	Wolfsburg, Stadt	5	2,8	2,5	2,5	2,5	2,7	3,0	2,6	2,5	2,7	2,1	3,0	2,5	2,8	2,4	2,8	2,4	4	100%	--	--	5	100%	--	--
151	Gifhorn	37	2,7	2,6	2,5	2,5	2,8	2,9	2,7	2,4	2,7	2,2	3,0	2,6	2,9	2,6	2,9	2,6	35	51%	49%	--	35	69%	31%	--
152	Göttingen	36	2,5	2,1	2,4	2,1	2,7	2,4	2,5	2,1	2,7	2,1	2,8	2,5	2,8	2,5	2,8	2,6	36	58%	42%	--	36	94%	6%	--
153	Goslar	18	2,6	2,8	2,5	2,9	2,7	3,2	2,6	2,7	2,6	2,5	2,8	2,9	2,8	2,9	2,8	3,2	18	50%	50%	--	18	89%	11%	--
154	Helmstedt	25	2,6	2,8	2,4	2,5	2,7	3,2	2,5	2,5	2,7	2,4	3,0	2,7	2,9	2,6	2,9	2,6	25	64%	36%	--	25	84%	16%	--
155	Northeim	45	2,7	2,3	2,6	2,2	2,7	2,7	2,6	2,3	2,7	2,0	3,0	2,6	3,0	2,6	3,0	2,7	45	49%	51%	--	45	80%	20%	--
156	Osterode am Harz	10	2,6	2,0	2,4	1,7	2,7	2,4	2,5	1,9	2,7	1,8	2,9	2,4	2,9	2,4	2,9	2,3	9	33%	67%	--	9	89%	11%	--
157	Peine	18	2,6	2,5	2,4	2,6	2,6	3,3	2,6	3,0	2,6	2,3	2,9	2,6	2,8	2,4	2,9	2,6	18	61%	39%	--	18	72%	28%	--
158	Wolfenbüttel	49	2,5	2,7	2,4	2,7	2,6	3,2	2,4	2,8	2,8	2,4	3,0	2,8	3,0	3,0	3,1	48	77%	23%	--	48	92%	8%	--	
Reg. Bez.	Braunschweig	261	2,6	2,5	2,4	2,4	2,7	2,9	2,6	2,4	2,7	2,2	2,9	2,6	2,9	2,6	2,9	2,7	256	60%	40%	--	257	85%	15%	--
241	Hannover, Region	78	2,6	2,6	2,5	2,5	2,7	3,3	2,7	2,6	2,7	2,4	3,0	2,6	3,0	2,6	3,0	2,6	74	38%	62%	--	73	73%	27%	--
251	Diepholz	57	2,7	2,7	2,5	2,7	2,9	3,6	2,7	3,1	2,6	2,2	3,1	2,8	3,0	2,6	3,0	2,8	52	58%	42%	--	50	80%	20%	--
252	Hameln-Pyrmont	24	2,6	2,3	2,4	2,3	2,7	2,8	2,5	2,4	2,6	2,3	2,9	2,5	2,8	2,5	2,9	2,5	23	22%	78%	--	23	52%	43%	4%
254	Hildesheim	52	2,5	2,4	2,4	2,5	2,6	3,0	2,6	2,4	2,7	2,2	2,8	2,6	2,8	2,6	2,8	2,6	52	40%	60%	--	51	78%	22%	--
255	Holzminde	29	2,7	2,4	2,6	2,3	2,7	2,8	2,6	2,6	2,6	2,3	2,9	3,0	2,9	2,8	2,9	2,8	29	41%	59%	--	28	82%	18%	--
256	Nienburg (Weser)	52	2,7	2,8	2,5	2,8	2,9	4,1	2,6	3,0	2,6	2,2	3,0	2,7	3,0	2,7	3,0	2,8	50	56%	44%	--	49	78%	22%	--
257	Schaumburg	42	2,6	2,4	2,5	2,3	2,6	3,5	2,5	2,3	2,7	2,4	2,8	2,6	2,8	2,5	2,9	2,6	41	37%	63%	--	41	66%	32%	2%
Reg. Bez.	Hannover	334	2,6	2,5	2,5	2,6	2,7	3,4	2,6	2,8	2,7	2,3	2,9	2,7	2,9	2,6	2,9	2,7	321	43%	57%	--	315	74%	25%	1%
351	Celle	20	2,9	2,6	2,7	2,5	3,0	3,4	2,8	2,6	2,9	2,5	3,2	3,0	3,1	2,9	3,1	2,9	20	30%	65%	5%	20	80%	20%	--
352	Cuxhaven	58	2,7	2,5	2,5	2,6	2,8	2,7	2,7	2,6	2,7	2,5	2,9	2,5	2,8	2,4	2,8	2,5	56	45%	55%	--	55	78%	22%	--
353	Harburg	38	2,8	2,9	2,5	2,7	2,8	3,0	2,8	2,9	2,7	2,4	3,0	2,6	2,9	2,6	3,0	2,7	35	63%	34%	3%	34	79%	21%	--
354	Lüchow-Dannenberg	33	2,8	2,5	2,5	2,4	3,0	2,6	2,8	2,4	2,7	1,9	3,1	2,6	3,1	2,5	3,1	2,5	32	50%	50%	--	31	74%	26%	--
355	Lüneburg	40	2,7	2,7	2,5	2,5	2,9	3,0	2,7	2,6	2,8	2,3	3,0	2,8	2,9	2,7	3,0	2,7	40	58%	43%	--	40	83%	15%	3%
356	Osterholz	16	2,7	2,6	2,7	2,2	2,9	2,8	2,7	2,1	2,6	1,5	3,0	1,9	2,9	1,9	3,0	2,0	15	47%	47%	7%	15	80%	20%	--
357	Rotenburg (Wümme)	55	2,8	2,8	2,5	2,9	2,9	3,3	2,8	3,2	2,7	2,4	3,0	2,5	2,9	2,5	3,0	2,5	53	45%	53%	2%	52	69%	31%	--
358	Soltau-Fallingb.ostel	32	2,8	2,6	2,5	2,4	2,9	3,6	2,7	2,8	2,7	2,3	3,0	2,6	3,0	2,7	3,0	2,6	32	53%	47%	--	31	61%	39%	--
359	Stade	26	2,7	2,6	2,4	2,4	2,9	2,5	2,6	3,0	2,6	2,4	3,0	2,3	2,9	2,3	2,9	2,3	25	56%	44%	--	24	79%	21%	--
360	Uelzen	33	2,7	2,4	2,5	2,3	2,7	2,9	2,6	2,5	2,7	2,2	3,0	2,6	3,0	2,5	3,0	2,6	33	42%	58%	--	33	85%	15%	--
361	Verden	20	2,6	2,6	2,4	3,0	2,8	3,5	2,7	3,3	2,6	2,0	2,8	2,5	2,8	2,5	2,8	2,5	19	32%	68%	--	19	84%	16%	--
Reg. Bez.	Lüneburg	371	2,7	2,6	2,5	2,6	2,9	3,0	2,7	2,8	2,7	2,3	3,0	2,6	2,9	2,5	2,9	2,6	360	48%	51%	1%	354	77%	23%	0%
401	Delmenhorst, Stadt	2	3,0	/	2,5	/	2,8	/	2,7	/	/	/	3,5	/	3,3	/	3,1	/	2	50%	50%	--	2	50%	50%	--
402	Emden, Stadt	3	2,4	2,4	3,7	/	2,5	2,5	--	--	2,5	2,7	2,3	2,7	2,3	2,7	2,4	2,7	2	--	100%	--	2	50%	50%	--
403	Oldenburg (Oldb),	1	/	--	2,7	/	2,6	/	--	/	--	--	3,0	/	2,8	/	2,7	/	1	/	/	--	1	/	/	--
404	Osnabrück, Stadt	4	2,8	3,0	2,8	/	2,8	3,0	3,0	/	2,7	2,6	3,0	3,0	3,0	2,8	3,1	3,0	4	50%	50%	--	4	50%	50%	--
405	Wilhelmshaven, Stadt	2	3,3	/	--	--	3,4	/	--	--	3,6	/	3,8	/	3,4	/	/	/	1	/	/	--	--	--	--	--
451	Ammerland	17	2,6	2,3	2,7	2,4	2,8	2,6	2,5	2,6	2,8	2,0	2,9	2,1	2,8	2,1	2,8	2,2	16	19%	81%	--	16	38%	50%	13%
452	Aurich	34	2,5	2,2	2,6	2,4	2,7	2,4	2,7	2,6	2,7	3,3	2,9	2,3	2,8	2,3	2,8	2,3	33	27%	70%	3%	33	55%	42%	3%
453	Cloppenburg	30	2,7	2,9	2,6	2,8	2,8	3,0	2,7	3,1	2,8	2,2	3,0	2,7	2,8	2,5	2,9	2,8	30	60%	40%	--	30	80%	17%	3%
454	Emsland	64	2,7	3,1	2,6	3,0	2,8	3,3	2,7	3,1	2,8	2,4	2,8	2,8	2,8	2,7	2,8	2,9	61	62%	38%	--	62	84%	16%	--
455	Friesland	15	2,5	2,4	2,7	2,8	2,8	2,4	2,9	2,4	2,8	3,0	2,7	2,1	2,6	2,3	2,6	2,3	15	20%	80%	--	15	60%	27%	13%
456	Grafschaft Bentheim	17	2,7	2,9	2,7	3,0	2,9	3,0	2,7	2,9	3,0	2,3	2,7	2,7	2,7	2,6	2,7	2,7	17	59%	41%	--	17	88%	12%	--
457	Leer	28	2,8	2,4	2,7	2,6	2,8	2,4	2,7	2,3	2,8	1,8	3,0	2,5	2,9	2,5	2,9	2,4	27	33%	63%	4%	26	38%	62%	--
458	Oldenburg	23	2,7	2,8	2,5	2,8	2,8	3,0	2,6	2,8	2,7	2,1	3,0	2,7	2,9	2,8	3,0	2,8	21	67%	33%	--	22	68%	32%	--
459	Osnabrück	56	2,7	2,6	2,6	2,6	2,7	3,2	2,6	2,6	2,7	2,2	2,9	2,6	2,8	2,5	2,9	2,5	55	45%	55%	--	54	81%	19%	--
460	Vechta	18	2,7	2,7	2,5	2,6	2,8	3,6	2,6	2,5	2,8	2,3	2,8	2,7	2,7	2,6	2,8	2,7	18	33%	67%	--	18	67%	33%	--
461	Wesermarsch	16	2,8	2,3	2,3	/	/	/	2,5	/	2,7	2,5	2,8	2,7	2,7	2,3	2,7	2,5	15	60%	40%	--	16	63%	38%	--
462	Wittmund	20	2,6	2,6	2,6	2,4	2,7	2,7	2,5	2,6	2,8	2,9	2,8	2,2	2,7	2,1	2,8	2,2	19	21%	79%	--	19	42%	47%	11%
ehem. Kammer	Weser-Ems	350	2,7	2,7	2,6	2,7	2,8	3,0	2,7	2,8	2,8	2,4	2,9	2,6	2,8	2,5	2,8	2,6	337	45%	55%	1%	337	68%	30%	2%
ehem. Kammer	Hannover	966	2,7	2,6	2,5	2,6	2,8	3,1	2,7	2,7	2,7	2,3	3,0	2,6	2,9	2,6	2,9	2,6	937	50%	50%	0%	926	78%	22%	0%
Land	Niedersachsen	1316	2,7	2,6	2,5	2,6	2,8	3,1	2,7	2,7	2,7	2,3	2,9	2,6	2,9	2,5	2,9	2,6	127	48%	51%	0%	1263	75%	24%	1%

Tabelle 4: Erste Trendberechnung* über die Entwicklung der Anbauflächen für die Ernte 2007 (Umfrage zum 15.04.07)

Die Teilnahme an dieser Stichprobe ist freiwillig. Deswegen bekommt man so eher eine Auswahl von unternehmerischeren, optimistischeren Betrieben. Wie schon letztes Jahr, dürfte der Anteil der Berichterstatter, die in die Biogasproduktion einsteigen, höher sein als im Mittel aller Betriebe im Land. Die Zunahme des Silomaisanbaues dürfte deshalb im Landesmittel, wie in den Vorjahren (siehe Tabelle 5), geringer ausfallen als in dieser Stichprobe, ebenso etwas die Abnahme der Brachefläche. Bei der großen Zunahme der Roggenfläche spielt die Erzeugung für die Biogasproduktion ebenfalls eine Rolle (Ganzpflanzensilage, Ernte im Juni).

Für einige Berichtsbetriebe ist die Silomaisproduktion für die Biogasanlagen nicht nur eine kleine Erweiterung, sondern mit einer erheblichen Betriebsumstellung verbunden, für die auch Rüben- und Kartoffelflächen reduziert wurden. Im Landesmittel dürfte deshalb die Kartoffelfläche doch eher zugenommen haben. Eines wird allerdings schon aus diesen Umfängen klar, die Biogasproduktion verringert heute schon im Land den Mengendruck auf den Braugersten- und Kartoffelmarkt. Bei den guten Kartoffelpreisen hätte man eigentlich eine deutlichere Zunahme von Flächen erwarten können. Die Preisbildung bei Braugerste und Kartoffeln ist nicht so stark vom Weltmarkt abhängig, wie andere Getreidepreise.

Der Rückgang der Sommergerstenfläche insgesamt dürfte nicht auf die Braugerste zutreffen. Die Futter-Sommergerste ist ein wenig rentabler Lückenbüsser geworden. Wenn mal die Herbstbestellung schwierig war, füllt man die Lücke mit Futter-Sommergerste. Diese Futter-Sommergerste weicht am ehesten anderen, rentableren Früchten. Der schöne Herbst 2006 mit idealen Bestellbedingungen ließ wenig Lücken für eine Futter-Sommergerste.

Die Biogasproduzenten verstärken im Moment den Druck auf den Pachtpreismarkt durch ihre relativ plötzliche Flächennachfrage. Das ist für erweiterungswillige Betriebe mit anderen Betriebszweigen ein Problem, da sie nicht mehr an Flächen herankommen. An den Preissteigerungen für die Hauptgetreidearten sind sie allerdings gering beteiligt, das richtet sich nach dem weltweiten Angebot / Nachfrage.

Viele Zuckerrübenanbauer unter den Berichterstattern sind in die Industrie-Rübenproduktion eingestiegen (Alkohol), das könnte im Landesmittel betrachtet (Gesamtheit der Betriebe), nicht so deutlich der Fall sein.

Bodennutzung	Betriebe der Ernterberichterstatter				Hochrechnung für Niedersachsen		
	Meldebetriebe	Anbau 2007	Erntefläche 2006	Veränd. 07 zu 06	Trend 2007	Erntefläche 2006	Veränd. 07 zu 06
	Anzahl	ha		%	ha	%	
Winterweizen (einschl. Dinkel)	814	28 225	29 469	-4,2%	402 775	420 523	-4,2%
Sommerweizen (einschl. Durum)	69	84	228	-63,1%	2 432	6 587	-63,1%
<i>Weizen zusammen</i>					405 207	427 109	-5,1%
Triticale	326	3 154	3 354	-6,0%	74 918	79 677	-6,0%
Roggen (nur Winterroggen)	440	6 685	5 530	+20,9%	144 688	119 684	+20,9%
Wintergerste	781	11 186	11 902	-6,0%	199 940	212 739	-6,0%
Sommergerste	240	1 439	1 755	-18,0%	48 602	59 276	-18,0%
Hafer	187	634	633	+0,2%	16 121	16 091	+0,2%
Sommernenggetreide	6			0,0%	2 861	2 861	0,0%
Getreide ohne K.Mais+CCM					892 911	918 011	-2,7%
Winterraps	626	10 482	9 252	+13,3%	145 963	128 829	+13,3%
Körnermais	149	1 336	1 321	+1,2%	57 274	56 619	+1,2%
Corn - Cob - Mix	40	546	572	-4,5%	23 920	25 051	-4,5%
Silomais	521	10 078	9 269	+8,7%	(326 592)	300 384	+8,7%
Mais insg.					(407 785)	382 055	+6,7%
Frühkartoffeln	30	117	116	+0,6%	3 832	3 811	+0,6%
Speisekartoffeln	133	1 135	1 103	+2,9%	29 725	28 895	+2,9%
Industriekartoffeln	159	2 958	3 028	-2,3%	84 174	86 144	-2,3%
Kartoffeln insgesamt					117 731	118 850	-0,9%
Zuckerrüben	398	6 995	6 082	+15,0%	99 493	86 505	+15,0%
Brache	575	3 757	4 479	-16,1%	91 999	109 703	-16,1%
Grünland	662	17 796	18 169	-2,1%	732 484	747 846	-2,1%

*Diese Umfrage basiert auf den Angaben der zum 15.04.2007 befragten Ernte- und Betriebsberichterstatter des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik. Der Stichprobenumfang ist sehr klein (siehe Spalten 2 bis 4). Die Veränderungsraten der Anbauflächen der Berichterstatter (Spalte 5) werden als Trendaussage für alle Landwirte genommen. Die so ermittelten Landesanbauflächen für 2007 können wegen dieses geringen Stichprobenumfanges tatsächlich nur Trendaussagen für 2007 liefern. Bis zum vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung 2007 liegen aber keine genaueren Schätzzahlen über den Anbau 2007 auf dem Ackerland vor. Die Maisfläche steht in Klammern, da mehr Berichtsbetriebe als im Landesdurchschnitt in die Biogasproduktion neu einsteigen. Solcher Silomais könnte auch auf EU-Bracheflächen angebaut werden. Das wird er vermutlich nur eher auf besseren Böden, da um die Referenzerträge zu erreichen, er nicht auf den schlechtesten Brachestücken angebaut werden kann.

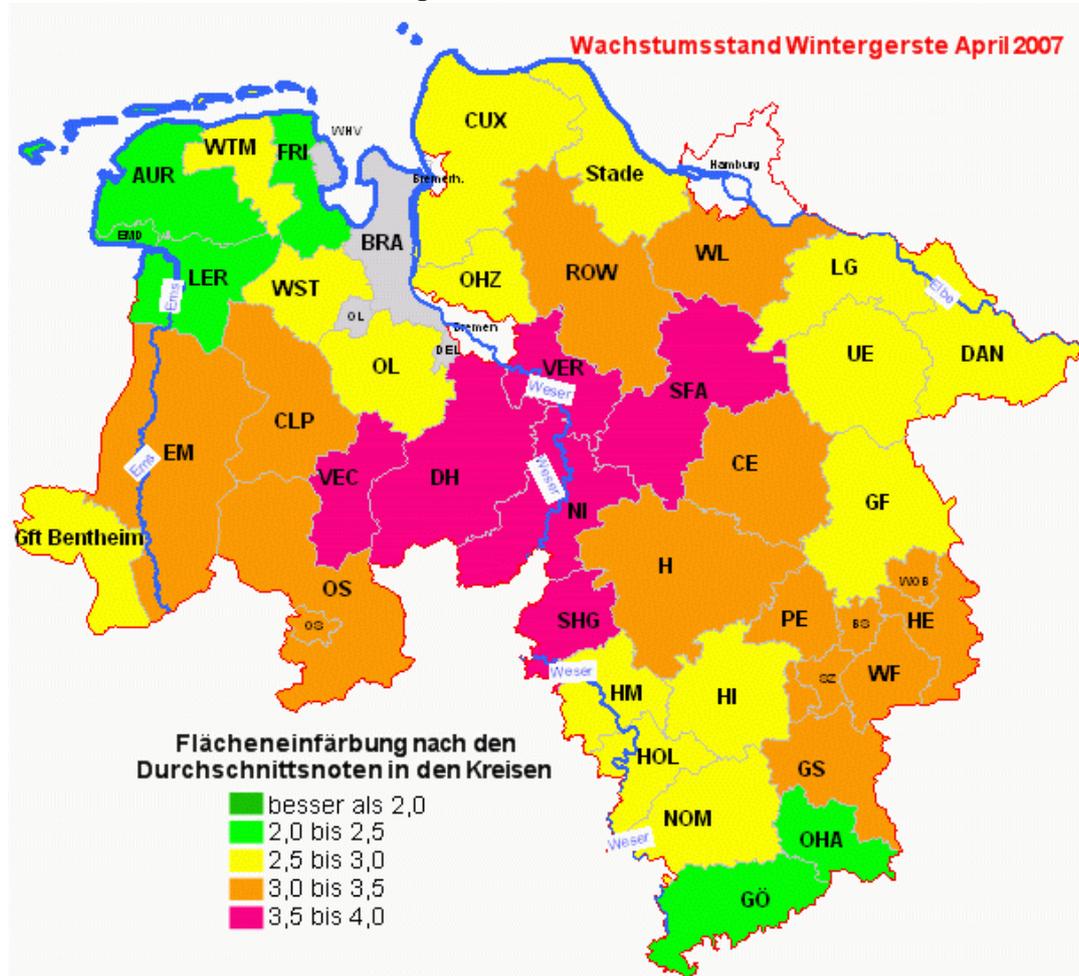
Tabelle 5: Zuverlässigkeit der Trendberechnung im November und April über die Entwicklung der Anbauflächen

Bodennutzung	2007 zu 2006			2006 zu 2005				2005 zu 2004				2004 zu 2003			
	vorl. Veränd. 07 / 06	Progn. im Apr 07	Progn. im Nov 06	Tatsäch. Veränd. 06 / 05	vorl. Veränd. 06 / 05	Progn. im Apr 06	Progn. im Nov 05	Tatsäch. Veränd. 05 / 04	vorl. Veränd. 05 / 04	Progn. im Apr 05	Progn. im Nov 04	Tatsäch. Veränd. 04 / 03	vorl. Veränd. 04 / 03	Progn. im Apr 04	Progn. im Nov 03
	Veränderung der Anbauflächen in % zum Vorjahr														
Winterweizen	-4,2	-3,7	-1,3	-1,3	-1,2	-1,4	-1,4	+2,5	+2,7	+3,3	+3,5	+7,7	+6,8	+6,4	+7,2
Roggen	+20,9	+22,3	+6,5	+6,5	+6,3	+8,0	+8,0	-6,6	-3,5	-7,0	-7,8	+15,5	+15,0	+13,2	+13,8
Wintergerste	Im Juli -6,0	-5,3	+17,0	+17,0	+17,6	+16,6	+16,6	-5,6	-3,7	-4,0	-4,5	-0,1	-0,7	-2,3	-1,6
Triticale	feststell -6,0	-9,5	-16,9	-16,6	-10,4	-8,5	-7,1	-4,7	-7,5	-9,9	-9,9	+6,9	+4,8	+0,3	+3,6
Winterraps	bar +13,3	+14,8	+11,9	+11,8	+7,9	+10,4	+10,4	+13,7	+13,9	+9,1	+10,4	+18,9	+17,6	+13,0	+12,5
Sommergerste	-18,0	--	-17,1	-17,0	-22,6	--	--	-16,2	-18,9	-15,7	--	-18,2	-18,5	-20,4	--
Mais insg.	(+6,7)	--	+6,8	+6,4	(+9,5)	--	--	+6,4	+7,0%	(+12,7)	--	+8,7	+2,7	+14,9	+0,3
Kartoffeln insg.	-0,9	--	-4,2	-4,0	-2,5	--	--	-2,5	--	-7,4	--	+1,0	-0,0	+4,5	--

In der Tabelle zur Qualitätsüberwachung werden die Trendmeldungen (Nov. und April) über die Flächenentwicklung zur nächsten Ernte mit dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung (im Juli feststellbar) und dem endgültigen Ergebnis (Jahresende) verglichen. Die Trendmeldungen jeweils im April und November beruhen auf einer sehr kleinen, störanfälligen Stichprobe. Abweichungen zwischen beiden Monaten ergeben sich aber auch aus den Flächenverlusten durch Auswinterungen.

Der Mais steht wieder, wie in den Infos 1/2006 und 1/2005, in Klammern (April 05 und April 06), da die Ausweitung des Maisanbaues für Biogasanlagen in der Stichprobe häufiger als im Landesmittel zu finden sein dürfte.

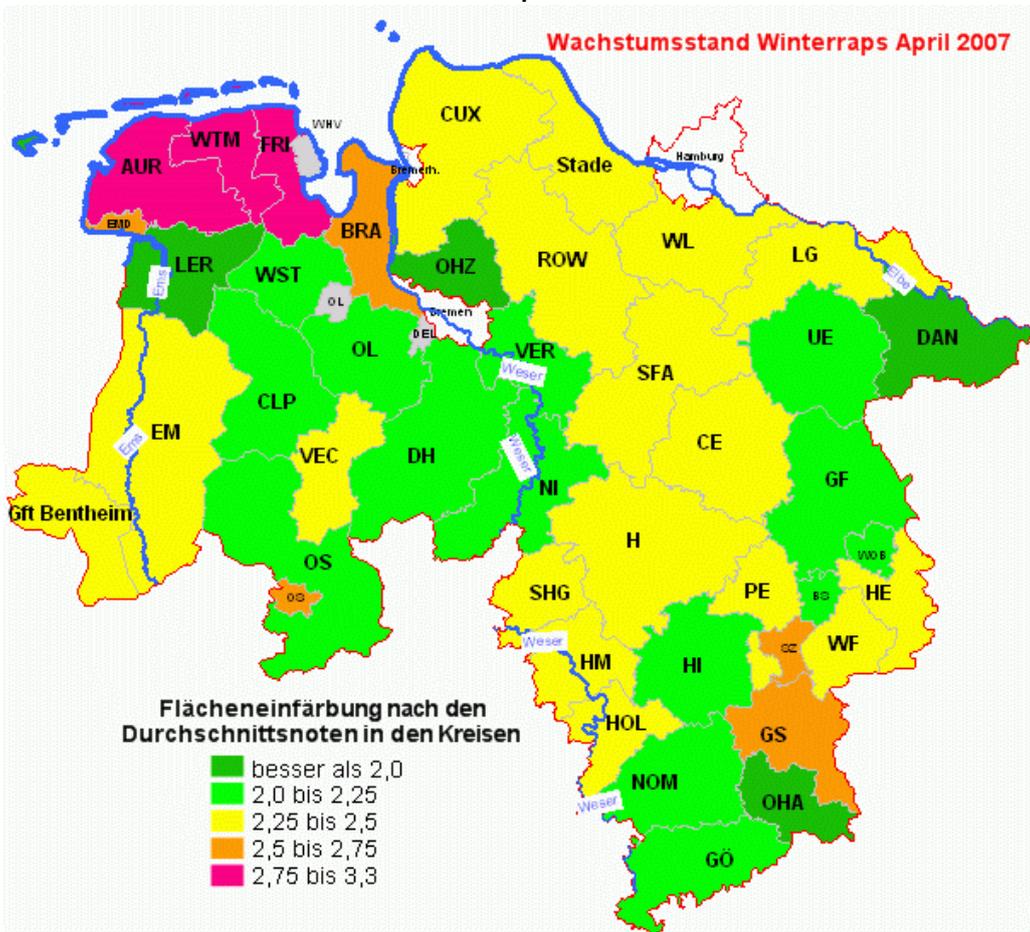
Grafik 4: Wachstumsstandsnoten für Wintergerste zum 15.4.2007



Noten aus der Tabelle 2

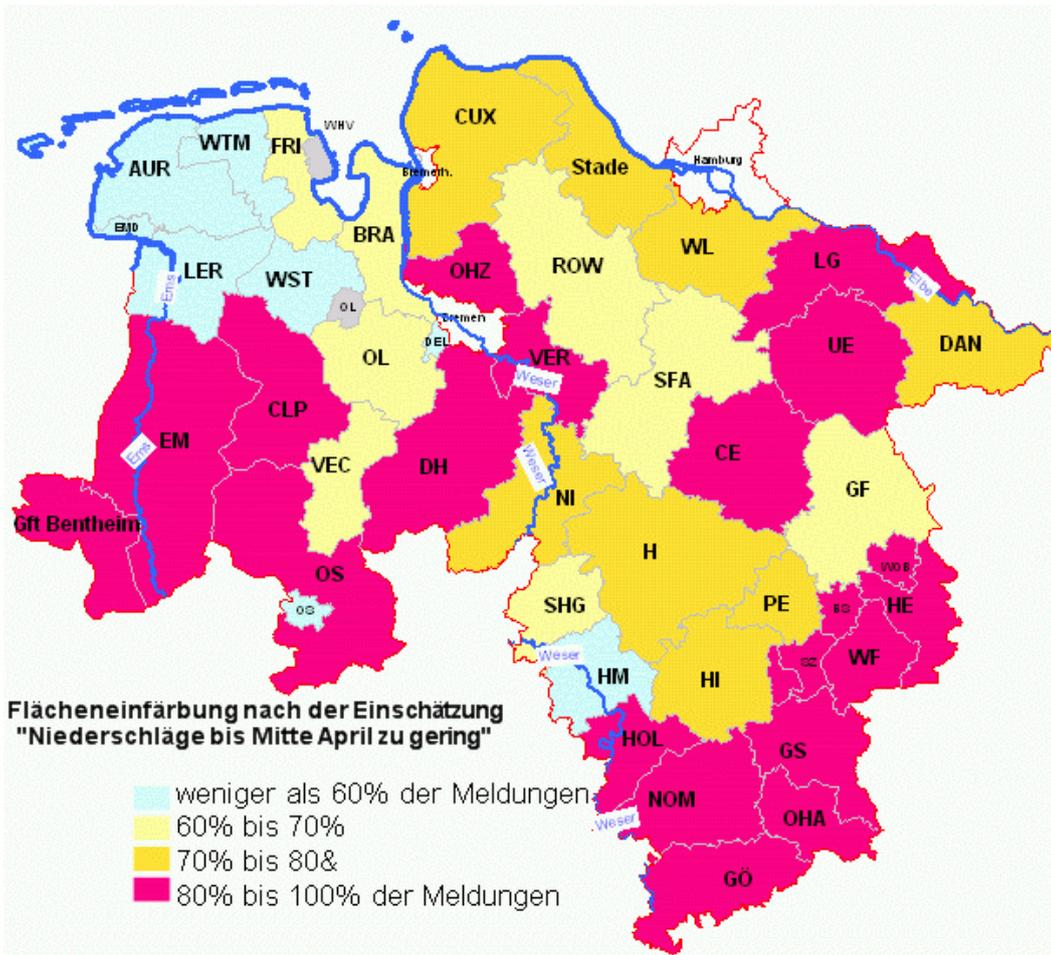
In den rot gefärbten Kreisen dürfte das Hauptschadensgebiet der virösen Gelbverzweigung sein.

Grafik 4: Wachstumsstandsnoten für Winterraps zum 15.4.2007



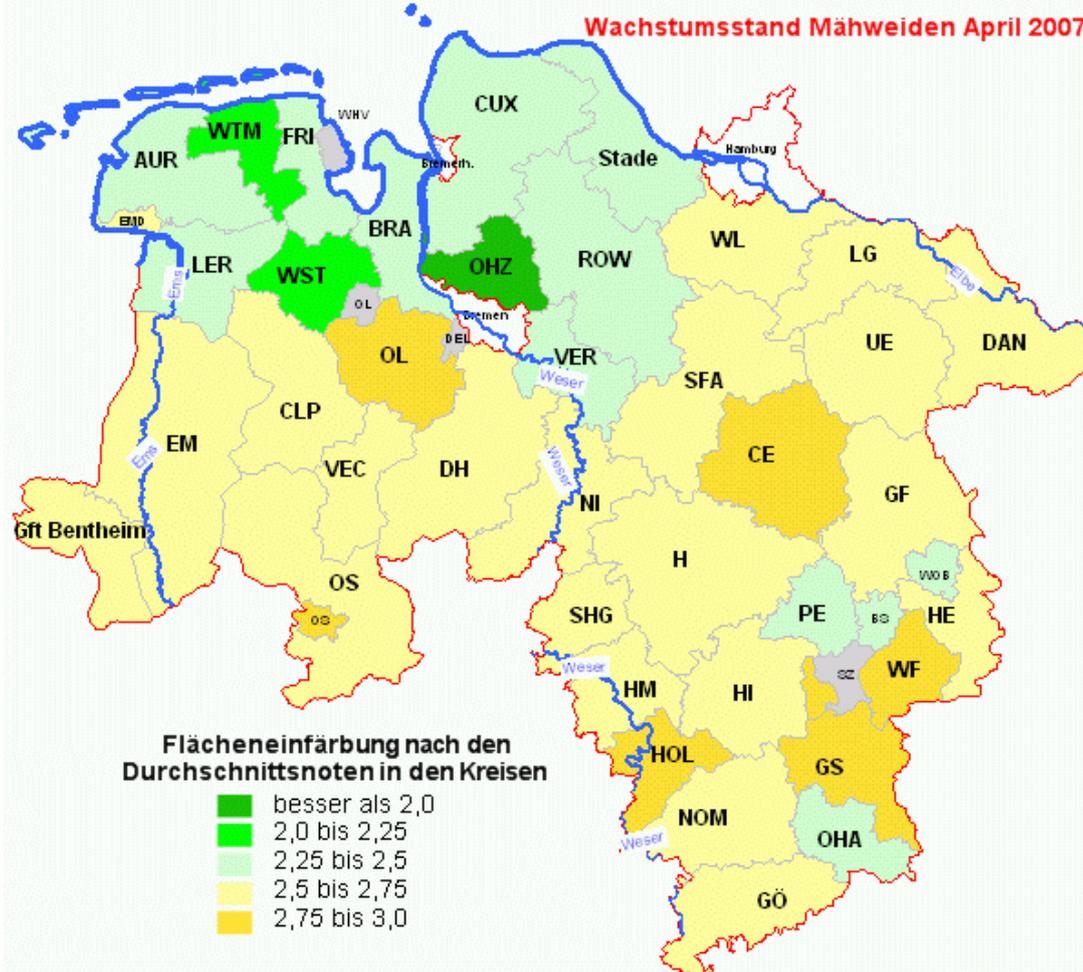
In der Marsch kamen die Landwirte wegen hoher Wasserstände nach dem regenreichen Januar/Februar im März teilweise sehr spät auf die Felder. Der Raps (und andere Früchte) wuchsen ihnen ohne Startdüngergabe davon. Die teilweise blau-rötlich schimmernden Grünlandflächen, Wintergetreideflächen und Rapsflächen kündeten im April vom Nährstoffmangel. Die Startdüngergabe liegt teilweise jetzt noch auf dem trockenen Boden, da danach kein Regen fiel.

Grafik 4: Einschätzung „Niederschläge zu gering“ zum 15. April 2007



Im Osten, Süden und auf Sand fehlte schon Mitte April dringend der Regen.

Grafik 4: Wachstumsstandsnoten für Mähweiden zum 15.4.2007



Mal was Erfreuliches:
 Das warme Frühjahr förderte das Wachstum des Grünlandes.
 Es hat einen sehr frühen Weideaustrieb gegeben und erstes Grünland wird siliert.
 Danach wird aber auch im „feuchten Dreieck“ (Cuxhaven-Bremen-Hamburg), in Ostfriesland und Friesland, wieder dringend Regen gebraucht. Schließlich ist das Gebiet auch von sehr trockenen Geestrücken durchzogen, besteht nicht nur aus Mooren, alten Marschen („Sietland“) und neuen Ackermarschen, auf oder knapp unterhalb des Meeresspiegels.

Fotos 1 und 2: Frostschäden im Weizen bei Wittenburg (Kreis Hildesheim)



Bild vom 26. Februar 2007:
Blatterfrierungen durch Frost Ende Januar / Anfang Februar.



Bild vom 27. April 2007: Die Frostschäden an dieser empfindlichen (spät gesäten) Sorte haben sich verwachsen.

Fotos 3 und 4: Typische Virusschäden in Wintergerste bei Wittenburg (Kreis Hildesheim)

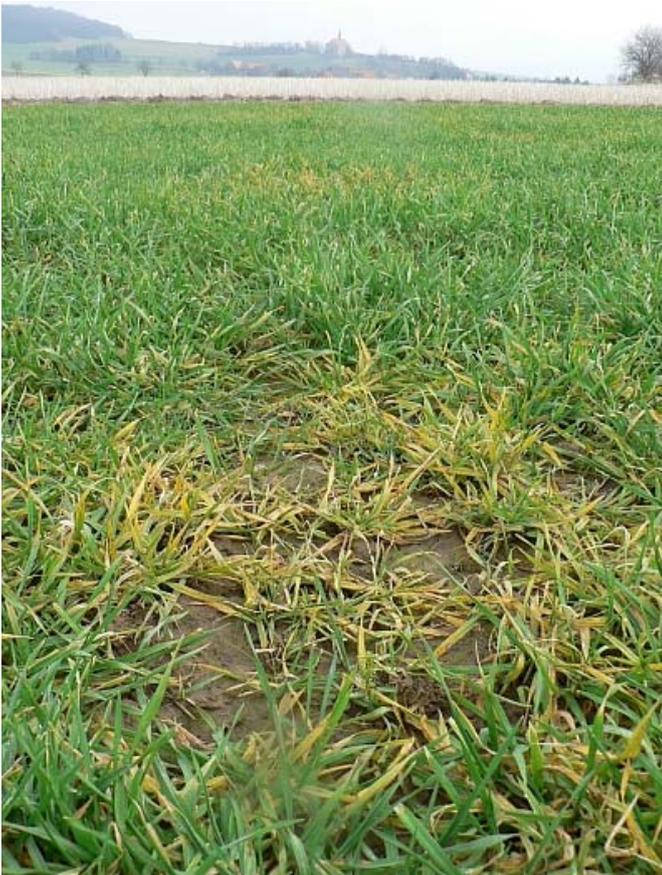


Bild vom 26. Februar 2007: Typisches Befallsnest nach einer Infektion mit dem Gelbverzwergungs-Virus.



Bild vom 27.4.2007: Die Pflanzen, die am frühesten infiziert wurden, sind tot. Die anderen verkümmern in verschiedenen Stufen je nach Infektionszeitpunkt. Der Bestand ist „unruhig“, ungleichmäßig hoch.

Foto 5: Oerie bei Hannover, Gelbverzweigungs-Virus im Winterweizen, 27.4.2007



Der Schaden tritt zur Straße (B3) hin auf. Vermutlich sind die Läuse von den üppigen Gräsern am Straßenrand bei Ostwind in den Bestand gekommen. Am westlichen Feldende ist wenig Schaden erkennbar. Wenn der Wind ständig von einer Richtung weht, gibt es auch Befallsstreifen statt runder Befallsnester (Wind und Nickbewegung der Gräser transportiert die Läuse). Der Befall im Weizen zeigt sich zuerst mit sehr dunkelgrünen Blättern, die später gelb bis orangerot werden, dann rot, rotbraun bis violett. Ist eine Pflanze einmal infiziert, kann man nichts mehr machen. Sie ist nun ansteckend. Man kann nur vorsorglich die Läuse bekämpfen. Blättläuse vermehren sich rasant bei warmen Wetter. Eine Blattlaus könnte nach einem Monat mit warmen Wetter ca. 1 Mio. Nachfahren haben (ca. 100 Eier pro Tier, 10 Tage Entwicklungszeit, Lebensdauerer angenommen 4 Wochen).

Das Virus wird von Blattläusen übertragen, besonders den flugfähigen Generationen. Hat eine Blattlaus von einer infizierten Pflanze Saft gesaugt und fliegt weiter, infiziert sie so alle empfänglichen Gräser-Pflanzen auf ihrem Weg. Sie zapft die Leitungsbahnen der Pflanze an, saugt, legt Eier oder gebiert kleine Blattläuse. Die flugunfähigen Generationen krabbeln von der infizierten Pflanze aus auf die Nachbarpflanzen oder werden mit Hilfe des Windes dorthin verfrachtet. So entstehen die typischen, runden Befallsnester in der Wintergerste mit den ringförmigen Schadbildern. Die Verfärbung beginnt 7 bis 20 (Wachstums-) Tage nach der Infektion. Die Befallsnester werden in Normaljahren bei der Wintergerste (früheste Aussaat, frühester Lausbefall) im März-April sichtbar. In diesem extrem warmen Jahr zeigte sich der Befall schon im Januar.

Die am frühesten befallenen Pflanzen bei der Wintergerste sterben ab. Je später die Infektion erfolgte, umso weniger Schaden ist sichtbar. In der Mitte der frühen Befallsnester (früheste Infektion) gibt es Kahlstellen, umgeben von grasartigen Büscheln (Neutriebbildung, ständige Bestockung). Die etwas später infizierten Pflanzen am äußeren Rand der Befallsnester zeigen zuerst „nur“ einen verkürzten Wuchs mit verfärbten Blättern / Blattspitzen. Frisch infizierte Pflanzen zeigen gar keine Auffälligkeiten. Die Virus-Krankheit bewirkt eine Verstopfung der Leitbahnen, womit die ertragsbildenden Pflanzenteile von der Nährstoffversorgung abgeschnitten werden. Außerdem wird die Zellteilung gehemmt, was zu Stauchungen führt. Die Ähren, wenn denn noch welche ausgebildet werden, sind gering bekörnt oder taub. Bei der Gerste stehen die trockenen Ähren wie Reisigbesen nach Oben. Die Auswirkungen der Virus-Schäden können für den Landesertrag zur Zeit noch nicht abgesehen werden. Es wurden auch Schläge deswegen umgebrochen. Es gibt regionale Schwerpunkte des Befalls.

Zur Zeit läuft eine Diskussion darüber, ob man durch klarere Pflanzenschutzhinweise im Herbst (Läuse spritzen) die Misere mit den Virusinfektionen hätte verhindern können, bzw. ob das Ausmaß der Infektionen absehbar war. Das Ausmaß des Schadens war vermutlich nicht absehbar, da man allgemein mit Frost im Okt.-Nov. gerechnet hat, damit mit dem Tod der Läuse. Wer hat denn schon damit gerechnet, dass bis in die dritte Januarwoche hinein die Pflanzen wachsen konnten? In der letzten Dezemberwoche (27. und 28. Dezember 2006) gab es den ersten Frost, so lange lebten die Läuse. Im warmen Frühjahr schlüpfen aus den winterharten Eiern neue Blattlausgenerationen.

Ganz allgemein muss man aber die Läuse im Herbst mehr beachten. Wegen der häufigen Sommertrockenheiten geht die Tendenz hin zu früheren Herbst-Saatterminen. Mit früheren Saaten hat man bei häufigeren Trockenheiten im Juni / Juli mehr Ertrag. Die frühen Saaten sind aber im Herbst gut entwickelt und die Läuse können sich in einem warmen Herbst dort rasant vermehren. Dem müsste durch intensive Beobachtung und Beizungen / Spritzungen Rechnung getragen werden. Woher genau, wieviele Läuse kommen, weshalb hier mehr und dort weniger sind, bzw. sich vermehren, weiß man eigentlich nie. Man müsste schon jeden Schlag extra abwandern, um zu sehen, ob sich Läuse angesiedelt haben. Ob von Wegen, Wiesen, Gärten, Nachbarfeldern, Befallsnestern im eigenen Bestand, man weiß nie so genau, woher die Läuse eigentlich gekommen sind und wieso sie nun an bestimmten Stellen stärker sind. Der Wind trägt die leichten Tiere weit und die Tiere vermehren sich extrem schnell.

Fotos 6 und 7: Gelbverzweigungsvirus in Wintergerste und Winterweizen bei Hameln am 24. April 2007



Das scharf abgegrenztes Befallsnest deutet darauf hin, dass die Läuse alle zu einer Zeit tot gegangen sind (Frost ?).



Die Schäden im Weizen sind in Senken größer (Eintrag von flugfähigen Läusen) als auf Kuppen.

Foto 9: Stark geschädigte Virus-Wintergerste bei Sarstedt / Kreis Hildesheim am 16.März 2007



Gelb gescheckter, ungleichmäßiger Bestand. Der Bestand wird bis zur Ernte ungleichmäßig hoch sein und, für die Region, einen geringen Ertrag bringen. Es ist oft riskant (Gräserherbizide), hierauf z.B. Mais zu bestellen. Oft lohnt ein Umbruch noch nicht, insbesondere der Nachbau der ertragarmen Sommergerste, die auf den sehr guten Böden kaum stehen bleibt, so viel Ärger macht. Die im Frühjahr aus den „Wintereiern“ schlüpfenden Läuse müssen beobachtet / bekämpft werden.

Fotos 10: Roggenschlag bei Fuhrberg (Sandböden in Nord-Hannover) mit unberegnem Rand, 27. April 2007



Nur dort, wo auf den Sandböden mit geringer Bonität beregnet wird, kann noch mit einem guten Ertrag gerechnet werden. Der Unterschied zwischen beregnet und unberegnet auf Sandböden ist sehr extrem. Es kann zwar jedes Jahr etwas mehr beregnet werden, doch werden die unberegneten Flächen insgesamt den Landesertrag drücken. Auf unberegneten Flächen sterben die schlechtesten Feldteile nun schon ab. Diese Vertrocknungen haben im Nord-Osten (Lüchow-Dannenberg) angefangen und weiten sich nun auf unberegneten Heide- und Geestfeldern immer mehr in Richtung Emsland hin aus. Insgesamt sind auf den unberegneten Sandböden die Bestände inzwischen schon heute viel zu dünn, als dass noch mit einem guten Landesertrag gerechnet werden kann. Die Beregnungsflächen können diese Verluste im Landesschnitt nicht mehr ausgleichen.

Fotos 11: Sommergersten bei Beedenbostel (Celle) und Fuhrberg, 27. April 2007



Obwohl die Sommergerste schon lange gesät ist, liegen die Körner, die nicht in die Erde kamen (Steine), ungekeimt oben. Diese Körner sind eine Gefahr für die Qualität der Braugerste (Nachzügler). Es hat seit der Saat kaum geregnet. Nur exakt abgelegte Saatkörner haben überhaupt gekeimt. Auf dem Wintergerstenumbruch hat auch die Sommergerste zu tun, nicht zu vertrocknen.

Fotos 12: Dünne Bestände, 27. April 2007



Bei den dünnen Wintergersten- und Roggenbeständen in der Heide und auf der Geest gibt es wenig zu feiern.

Bei Trockenheit fahren die Pflanzen ein „Notprogramm“: Zuerst wird das Wachstum langsamer, schließlich eingestellt. Zugleich werden Nebentriebe aufgegeben und schließlich nur noch ein Mindestprogramm zur Versorgung der Zellen im Haptrieb gefahren. Die Bestände werden im Verlauf dieses Prozesses immer dünner. Die Blätter rollen sich etwas ein, um der Sonne wenig Fläche zu bieten, untere Blätter werden aufgegeben. Schließlich stirbt die Pflanze. Der große Wachstumsvorsprung durch die hohen Temperaturen wird in dieser „Wartstellung“ aufgegeben. Bei zu dünnen, relativ jungen Beständen besteht dann nach einem Regen die Gefahr, dass durch das viele Licht neue Triebe gebildet werden, die das Feld ungleichmäßig erntereif werden lassen.

Foto 13: Beregnung, 27. April 2007



Üppige Wintergerste mitten in der Heide, nur bei Beregnung (Höfer bei Celle).

Fotos 13: Große Unterschiede ja nach Bodengüten, 27. April 2007



Die Ertragunterschiede zwischen guten (gut wasserspeichernden) Böden und Sandböden werden wohl dieses Jahr wieder etwas größer sein. Selbst der „Tiefwurzler“ Raps hat in der Heide früh aufgehört zu wachsen, während in der Börde der Raps wieder mannshoch ist.

Fotos 14. Bei Lüchow, 1. Mai 2007: Vertrocknungsstellen im Roggen



Bild oben bei Lüchow, unten bei Salzwedel / Altmark. Auf großen Feldern zeichnen sich die schlechtesten Stellen, auf denen der nur noch sehr dünne Roggenbestand nun ganz vertrocknet, klar ab.

Mit freundlichen Grüßen: *Keckl* i. A. Keckl

Dieser Text im Internet:
<http://www.nls.niedersachsen.de/Tabellen/Landwirtschaft/ernte03/texte/Info0107.pdf>